

Die zehn verbliebenen Trauergäste sangen das Lied, und danach verlas Reverend Tinkler einen Bibelvers. Dann klappte er das Buch zu und holte einen kleinen Stapel Karteikarten aus seiner Jackentasche. Er hätte nicht sagen können, wie viele Beerdigungsansprachen er bereits gehalten hatte, und erinnerte sich auch nur noch vage namentlich an den einen oder anderen Verstorbenen. Lediglich an die Anzahl an Karteikarten, die das Leben des oder derjenigen füllte, erinnerte er sich immer genau. Einmal waren es ganze fünfzehn Karten gewesen, der Durchschnitt lag jedoch eher bei sechs, und Lyle kam lediglich auf zwei: eine, auf der stand, was für ein Mensch er gewesen war, und eine weitere, auf der – fast noch wichtiger – stand, was für ein Mensch er nicht gewesen war.

Reverend Tinkler hatte Lyle Bowman nie persönlich kennengelernt und deshalb auf Billys unzusammenhängende und quantitativ

durchaus überschaubare Erinnerungen zurückgreifen müssen. Damit seine Rede, mit der er Lyles Leben zusammenfassen wollte, länger als drei Minuten würde, musste er trotzdem noch die eine oder andere abgedroschene Formulierung und ein paar eigene lebensphilosophische Bonmots einbauen. Er hatte die Rede mehrere Male umgeschrieben und sich wirklich Mühe gegeben, war sich jedoch dessen bewusst, dass es kein Glanzstück geworden war. Und vor allem war er recht unglücklich über die fehlenden Überleitungen.

»Der Mensch lernt im Laufe seines Lebens viele andere kennen«, begann er. »Einige von ihnen hinterlassen Erinnerungen, die uns noch lange zum Lächeln bringen, nachdem sie aus dem Leben geschieden sind. Andere hingegen bleiben uns unfreiwillig im Gedächtnis wie ungeladene Gäste.«

»Lyle Bowman gehört zur ersten

Kategorie«, sagte der Reverend. »Er war ein guter Mann. Ein stiller Mann. Ein Mann, der oft seufzte, und ein Mann, der gern allein war. Er lebte nicht auf großem Fuß und hat das auch nie angestrebt.« Ebenso wenig wie ich, dachte Reverend Tinkler, der unversehens an sich selbst denken musste. Sein eigener mangelnder Ehrgeiz hatte zu ständigen Reibereien mit seiner Exfrau geführt – während sie gern die Frau eines Bischofs gewesen wäre, war er vollauf zufrieden damit, Pfarrer einer kleinen Gemeinde in einer Industriestadt im Norden zu sein. Schließlich hatte Joan ihn für einen Zeugen Jehovas verlassen.

»Lyle ist hier geboren, aufgewachsen und hat auch sein ganzes Leben hier verbracht«, fuhr der Reverend fort. »Er mochte keine Katzen. Er war ein intelligentes Kind, besuchte die örtliche Schule, kaufte sich nach dem Schulabschluss einen Papagei und fand

eine Anstellung in einem Treuhandbüro im Ort. Man kann dem Papagei wohl nicht die Schuld daran geben, aber es ist dennoch eine Tatsache, dass Lyle kurz nach dem Kauf an Arthritis erkrankte und längere Zeit ans Bett gefesselt war. Da er keiner regelmäßigen Tätigkeit mehr nachgehen konnte, entließ ihn das Steuerbüro kurzerhand – was heutzutage zum Glück nicht mehr so gehandhabt würde, wie ich hinzufügen möchte.

Zwei Jahre später hatte Lyle die Krankheit so weit überstanden, dass er eine Stelle als Packer in der Blusenabteilung eines Damenbekleidungsfabrikanten antreten konnte. Dort blieb er die nächsten fünfzig Jahre. Als er in Rente ging, hatte er es nicht nur zum Leiter der Mantelabteilung gebracht, sondern war mittlerweile sogar Firmendirektor.

Nach dem Tod des Papageis gab Lyle dessen Käfig in einem Secondhandladen ab.

Lyle Bowman wird manchen als eigenwilliger Mensch in Erinnerung bleiben, als ein Mann, dem korrekte Grammatik genauso wichtig war, wie das Haus nie ohne Krawatte oder frischgeputzte Schuhe zu verlassen. Vor allem aber wird er uns als Familienmensch in Erinnerung bleiben, als liebender Ehemann, Vater, Großvater und Bruder. Nichts erfreut Gott mehr als ein Familienmensch.«

Dies war ebenfalls ein ständiger Anlass zum Streiten zwischen ihm und seiner Exfrau gewesen, dachte Tinkler. Sie hatten das Thema Kinder vor der Ehe nie explizit besprochen, doch er war immer davon ausgegangen, dass sie gemeinsam eine Familie gründen würden. Dementsprechend schockiert war er deshalb über Joans Eröffnung, sie werde ihm weder Töchter noch Söhne schenken. Kurz darauf entschied sie außerdem, seinen sexuellen Avancen von nun